

Zeitschrift: Die Schweiz : schweizerische illustrierte Zeitschrift
Band: 23 (1919)

Artikel: Ein frisches Grab
Autor: Altmann, Lisa
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-573408>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 15.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

am Laternenfest will ich dein Auge auf das zierlichste Mädelchen lenken.“

Mühsam stieg sie die Tadestufen hinunter. Keiner der Diener rührte sich, ihr beizuspringen oder erzeugte ihr Ehrerbietung. Aber bevor sie die Halle verließ, warf sich die alte Amme, mit der Stirne die Erde berührend, vor ihr nieder.

„Herrin,“ flehte sie unter Schluchzen, „höre, ich habe die Sänfte gerichtet, das weiße Maultier steht gezäumt.“

„Ich bin die Sänfte, ich bin das Maultier!“ sprach mit Hoheit Lo-Foh und trat voll stolzer Einsamkeit hinaus in den Garten, wo blasses Mondlicht wie Reif von den Bäumen niedertropfte und auf den gepflasterten Wegen spielte.

Die schweren Köpfe der Wasserlilien streiften nüchtern ihre Knie, und Bläschen stiegen auf die samtene Fläche der Teiche und zerplatzten mit leisem, spitzem Geräusch.

Lo-Foh ging langsam mit kurzen Schritten und so, als zöge sie seidene Schnüre an den Knöcheln nach sich. Sie ließ das Haus weit hinter sich, im Dunkel vergraben, und das fremde Tor ging vor ihr auf und stand geisterhaft weit und geheimnisvoll offen. Furchtsam stand sie und doch gelockt von unbekannten Wunderbarkeiten und sah die breite Straße von

Licht unablässig hereinquellen, und ihre Füße und der Saum ihres Kleides wurden von der Helle erfaßt.

Da stürzte der Schatten einer Stange vor sie hin, und von der Ungewißheit, die es umfloß, riesig vergrößert, rißte von der Spitze herab das Haupt Lu-Mings. Blut rieselte am Schaft hinunter und schlug mit hartem Getick auf die Straße.

Lo-Foh stand still, wie angebunden. Ein hoher Schrei entfuhr ihrer Kehle. Wie weiße Tauben flatterten ihre Hände an dem Gewande auf und nieder. Dann fand sie ihr silbernes Lächeln wieder und nach dem Tor zurückgewendet sprach sie mit dünner, staunender Stimme:

„Du Herr, mit den lebendigen Tigeraugen, mit den blutigen Händen und dem bösen Lächeln, wo hast du die Rosen hergenommen, mit denen das Haupt Lu-Mings geschmückt ist? Wo sind seine Füße und Hände hingekommen? seine losenden Hände? — seine duftenden Füße? — O weh, ich will seinen Rumpf suchen gehen!“

Eine Spiegelscherbe aus dem Ärmel ihres Kleides raffend, öffnete sie blitzschnell die Ader am Hals, fauerte klein am Wegrund zusammen, wo der springende Quell ihres Blutes mit jenem Lu-Mings zusammenfloß.

Ein frisches Grab

Mir ist, als ging die Freude aus der Welt,
Seit du die lieben Augen zugeschlossen.

Wohl liegt wie sonst das erntegelbe Feld
Von lauter Sonne leuchtend übergossen,

Wohl wölkt der Äpfel reifes Sonnenrot
Vom grünen Straßenrand an jedem Stamme,
Und hinter Gartenecken lockt und loht
Der Gladiolen lecke Blumenflamme,

Wohl füllt wie immer jede leere Hand
Der reiche Herbst, der frohe, gnadenvolle;
Ich aber sehe überall im Land
Nichts als die dunkele, frische Erdenscholle...